

hier praktische Themata (Glaube, Gebet, Buß- und Altarsacrament, letzte Selung, Jenseits) in herrlicher, großartiger und gemüthvoller Beleuchtung, die ihm Mittel an die Hand geben, seinen Zuhörern wirklich Gediegenes, häufig sogar Originelles zu bringen. Dass im 3. Capitel Ehrenhaftigkeit über Heiligkeit gestellt wird, dürfte Verwunderung erregen; wie denn überhaupt dieses Capitel etwas matt und unklar gehalten ist. Ebenso werden die deutschen Theologen wenig oder gar nicht einverstanden sein mit der Ansicht des Verfassers, nach welcher bisweilen in der Hölle „Ruhetage“ eintreten und die ewigen Peinen gelindert werden. Der heilige Thomas, auf den sich berufen wird, nennt diese Ansicht praesumptuosa, irrationalis. cfr. Hurter III, 576, Note 1 (8. Auflage). Trotzdem vermag das dem Werke keinen Eintrag zu thun und wird es jeder mit Hochgenuss zu Ende lesen.

Langendorf.

P. Hubert Hanke O. T.

### 18) Unter dem Zeichen der „*Vos von Rom*“-Bewegung!

Eine Vertheidigung meiner 56 Preisaufgaben für Protestanten gegen Herrn Professor Böttchers Schrift *Vos vom Ultramontanismus!* von Dr. Albert Fritsch, Kaplan in Siegen. Erster Theil. Münster in Westfalen. Verlag der Alphonsus-Buchhandlung 1900.

Darf und soll unsererseits etwas geschehen gegenüber der von der katholischen Kirche getrennten Hälfte unseres deutschen Vaterlandes? Ist es genug, gleichgültig und mit verschränkten Armen dem inneren Besiegungsprocesse, der unter den Protestantenten Deutschlands vor sich geht, zuzusehen? Gleichgültigkeit oder Eingreifen in die Dinge, die im jenseitigen Lager vorgehen? Das sind die Fragen, die sich gewiss mancher in unseren Reihen stellt. Die Frage, ob Polemik oder Irene, würde erst in zweiter Linie zu stellen sein.

Hurter, der berühmte Convertit, nennt in seiner Schrift „Geburt und Wiedergeburt“, 2. Bd. S. 305, dies eine Sache, welche die edelsten Geister beschäftigt hat. Sie haben sich mit nichts gleichgültig in diesem Punkte verhalten. Es ist ein Gegenstand, der schon um seiner selbst willen der Beschäftigung mit ihm wert ist. Erinnere man sich an die Briefe Stollbergs, an den Streit Möhler-Bauer, an das erste und zweite Bischofliche Wort des Bischofs Dr. Konrad Martin von Paderborn. Auch die oben erwähnte Schrift Hurters ist offenbar von diesem Geiste eingegeben, wie auch manche andere Schriften von Convertiten, die von Evers, von Lämmer (*Misericordias Domini*) und Andere.

Indessen andererseits werden wir Katholiken zu dieser Beschäftigung mit dem Protestantismus durch Provocationen von der anderen Seite geradezu gezwungen. Da gab es Zeiten, wo, wie der alte Görres (*Athanasius* S. 186) schreibt, gegen die Kirche „alles aus den Löchern hervorgestürzt ist: Wölfe und Eber, Marder, Iltis, Luchs und Stinkthier, Meerkatze sammt Reineckes ganzer Sippschaft und es hat nun ein Heulen, Bellen, Zischen, Brüllen um die Kirche und ihre Vertheidiger her begonnen, in dessen Mitte sie steht, wie jener alte Einsiedler, als die Wände sich um ihn her geöffnet und Ungethieme aller Art auf ihn losgestürzt.“ Ist es nicht, als ob Görres wie ein Prophet damit zugleich die Zeit des Culturn-

Kampfes und der „Los von Rom“-Bewegung vorher geschaut hätte? Und wenn es gegen gewisse Einrichtungen der Kirche, speciell gegen die Jesuiten geht, so wissen wir, dass, wie Hurter im genannten Werke, dritter Band Einleitung, sagt, die Verunglimpfungen oft „bis zu tollhäuserischer Wuth sich verirren“. Die Scheiterhaufen für die Jesuiten flammen fortwährend. Verbrennt den Juden, verbrennt den Jesuiten!

Gezwungen zur Vertheidigung werden wir Katholiken durch den Aufruf zu Geldbeiträgen für die „Los von Rom“-Bewegung, wie er in der Kreuzzeitung und anderen protestantischen Blättern zu finden ist. Es heißt darin, dass „bereits über 40 evangelische Geistliche in Oesterreich, Böhmen, Mähren u. s. w. haben angestellt werden müssen und dass abermals eine Reihe neuer evangelischer Gemeinden in bisher ganz römisch-katholischen Gegenden entstehen würden, wenn nur für die ersten Bedürfnisse derselben genügende Unterstützung in Aussicht gestellt werden könnte. Soll das verheißungsvoll begonnene Glaubenswerk seinen segensreichen Fortgang nehmen, so muss das protestantische Deutschland dem Ausschusse zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich (Superintendent Meyer in Zwickau i. S.) ohne Verzug bedeutende Mittel zur Verfügung stellen“.

Unterzeichnet ist der Aufruf von sechs Generalsuperintendten, dann von Grafen, Adeligen, Professoren, Politikern u. s. w.

Die Kölnische Volkszeitung, 8. Jänner, Nr. 21, lässt dem Aufruf die gebührende Abfertigung zutheil werden. Der Aufruf klingt wie eine furchtbare Mystification oder Selbstironie, wenn man mit ihm die in angesuchten protestantischen Kirchenzeitungen wiederholt geführten lebhaftesten Klagen über den inneren Verfall der protestantischen Kirche, über den Absatz vom Glauben, über den im Protestantismus sich zeigenden „hilflosen und hoffnungslosen Byzantinismus“ vergleicht. Aber der Aufruf und seine Voraussetzung, die „Los von Rom“-Bewegung, sind nun einmal da, sie bilden eine flagrante Kriegserklärung an die katholische Kirche und der hingeworfene Fehdehandschuh muss aufgenommen werden.

Da kommt nun gerade zur rechten Zeit ein Buch wie das genannte von Dr. Albert Fritsch „Unter dem Zeichen der Los von Rom-Bewegung“. Die Veranlassung zu demselben war freilich zunächst eine locale, aber sein Wellenschlag geht bedeutend weiter. Es war nämlich „auf Veranlassung der kirchlichen (protestantischen) Conferenz der (Westfälischen) Mark“ ein Büchlein verfasst mit der Aufschrift: 'Die wichtigsten Unterscheidungslehren der evangelischen und römisch-katholischen Kirche. Dieses Büchlein widerlegte Dr. Fritsch in einem Werke mit dem Titel: Sechsundfünfzig Preisaufgaben für Protestanten in öffentlichen Briefen an meinen Freund Max, protestantischer Pfarrer zu X. Sondershausen 1898, im Selbstverlage des Verfassers. 227 Seiten. 2 M.

In der Vorrede vertheidigt sich der Verfasser gegen den Vorwurf, den man ihm etwa machen könne, als ob es sich bei dem Buche um „confessionelle Bänkereien“ handle; die seien auch ihm zuwider, er will in ruhiger, sachlicher und liebenvoller Weise belehren und aufklären und dazu

beitragen, dass der unglückselige religiöse Zwiespalt, der unsere deutsche Nation seit mehr als 300 Jahren zum großen Schaden nicht nur der Seelen, sondern auch des Vaterlandes trennt, allmählich schwinde und der Einheit im Glauben Platz mache. Er kann die Ansicht nicht billigen, dass das deutsche Volk Wichtigeres zu thun habe, als religiösen Kämpfen seine Aufmerksamkeit zu schenken. Man kann dem Verfasser nach den Erfahrungen, die wir in Preußen gemacht haben und augenblicklich in Österreich machen, nicht Unrecht geben. Und ist nicht der Protestantismus mit seinem Formalprincip die schiefe Ebene, auf der es hinabgeht zu dem in ihm sich breit machenden Unglauben? Kann es bestritten werden, dass die Socialdemokratie sich besonders breit macht in solchen Kreisen und Ländern, in denen man von der Autorität der katholischen Kirche nichts mehr wissen will?

Die an dieses erste Buch sich anknüpfende interessante Episode erzählt der Verfasser in seinem zweiten Werke. Ein gestranges fürstlich Sondershausen'sches Ministerium verlangte nämlich vom Bischofe von Paderborn in einer geradezu unerhörten Form die sofortige Abberufung des Dr. Fritsch, der in Sondershausen Missionsvicar war. Dies gelang ihm auch, vermutlich deshalb, weil Fritsch seit Luthers Zeiten der erste katholische Geistliche in Sondershausen war, also für gewisse Menschen überhaupt eine Art — nun wie sollen wir sagen? — —

Die „56 Preisaufgaben“ erfuhren in dem „Kirchlichen Monatsblatte für die evangelischen Gemeinden Rheinlands und Westfalen“ eine Antwort durch den Prediger Bender-Kolberg, den Fritsch wegen seiner unehrlichen Beweisführung und unaufständigen Sprache links liegen lässt. Dagegen findet er in Professor Bötticher in Hagen (Westfalen) einen anständigen Gegner, dem es um die Wahrheit zu thun ist. Gegen diesen vertheidigt er sich in seiner zweiten Schrift: „Unter dem Zeichen der Los von Rom-Bewegung“. Sind die 56 Preisaufgaben eingehend, sachlich und interessant geschrieben, so werden sie ganz bedeutend überragt durch dieses zweite Werk, von dem übrigens nur bis jetzt der erste Theil vorliegt. Da Bötticher in seinem Buche historische Excuse gegen die Katholiken anstellt, so gibt ihm Fritsch dieselben in vollster Ladung zurück, freilich nur in der Einleitung; denn er hat nur im Sinne, die Unterscheidungslehren im Buche zu behandeln. In diesem ersten Theile lauten die Hauptüberschriften: Die Bibel allein. — Ist die Bibel überall klar? — Heilige Schrift und Ueberlieferung. — Bibelkritik. — Bibellesen. Sie wären wohl besser auch mit Nummern versehen worden, wie die Unterabtheilungen. Bei den Überschriften zu diesen letzteren spricht der Verfasser in der dritten Person. Der Herr Professor ergreift vor der IV. Preisaufgabe die Flucht, der Herr Professor schweigt u. s. w., während dieser im Texte angeredet wird. Das hätte doch auch wohl in den Überschriften geschehen sollen.

Fritsch ist sachlich wie formell ein ausgezeichneter Polemiker. Wir müssen das Buch lebhaft begrüßen. Nur ganz selten möchte ein milderer Ausdruck besser gefallen. Der Verfasser pariert nicht nur jeden Hieb, sondern

lässt seinen Gegner nicht los, bis er ihn vernichtet hat. Erscheint er zuweilen etwas weitschweifig, so möchte ich selbst dies eher als eine Güte, denn als einen Fehler bezeichnen. Es wird dadurch die volle Aufrichtigkeit des Verfassers bekundet, dass es ihm nämlich einzig und allein um die Wahrheit zu thun ist. Seine Kenntnis auf dem Gebiete der protestantischen Theologie und Polemik ist eine eingehende und da lässt er uns einen Blick werfen in die wahrhaft erschreckende Unsicherheit und den Wirrwarr der Ansichten, die bei den dortigen Gelehrten über Bibel und Tradition, selbst über das Materialprincip des Protestantismus herrschen. Selbst sein Gegner, Professor Bötticher, der die Gottheit Christi nicht leugnet, meint, dass der Glaube an dieselbe keine Heilswahrheit betrifft, d. h. zum Heile nicht unbedingt nöthig, und dass die Kirche hierüber die „verschiedensten Anschauungen ihrer Diener“ dulden kann!! — Hase, Tschakert, Kähler, von Frank, Ernst Hank, Ewald, König, Haupt werden citiert. Am interessantesten sind die Partien, worin die Ansichten und der Streit der protestantischen Theologen über die Frage geschildert wird, ob die heilige Schrift noch als Urkunde der Offenbarungsgeschichte behandelt werden könne. Theologie-Professor Dr. Paul Ewald nennt diese Frage eine **brennende!** Man könne sich nicht mehr so mir nichts dir nichts auf die heilige Schrift als glaubwürdige Urkunde berufen. Zeige nicht, so sagt er, der gegenwärtige Stand der Schriftwissenschaft, dass man damit einen durchaus unsicheren Boden betrete? Ob nicht hier alles allgemach in Frage gestellt sei? Professor Martin Kähler spricht von dem häuslichen Streit der Protestanten um die Bibel als von einer unlengbaren Thatsache, welche die Christen stark beunruhige, überall glimme er unter der Decke. „Vergleicht man, so meint Kähler, mit jener großartigen Sicherheit, in der die Maschinerie (*sic!*! Verzeihung für den Mann, da muss aber ein Maschinenmeister sein, der unserm Herrgott den Rang abläuft!) der Hierarchie arbeitet, die Erfahreneit des Protestantismus in allen Formen und Betätigungen seines Lebens und Denkens, dann mögen die Sorglichen wohl bange Gedanken anwandeln“. Ja, wahrhaftig!

Es wird dann die Achillesferse des Protestantismus erörtert, welche sich zeigt in der Aufsuchung von Mitteln, um die im Glauben an die Autorität der heiligen Schrift wankenden Gemüther zu beruhigen. Da kommen interessante Dinge ans Licht. Wir wollen hier nur einiges andenten.

Professor Bötticher ist das Lebensbild Jesu in den Evangelien genug: So etwas kann gar nicht erfunden werden. Ob die zweifelsüchtige Tübinger Schule auch alles bis auf die vier Hauptbriefe des Apostels Paulus mit dem kritischen Messer hinwegfegt, so meint Professor Kähler doch: Es gibt ja doch jene (in manchen protestantischen Bibeln) großgedruckten Stellen!! Von diesen sagt Professor Tholnik: Die meisten werden durch die großgedruckten Stellen in der Bibel selig. Also, sagt Fritsch: den Kleindruck in der Bibel darf der Zweifel verschlingen, vor dem Großdruck muss er respectvoll Halt machen. Andere behelfen sich damit, dass sie alle Gewissheit im Glauben aus der eigenen Erfahrung

ableiten. Bei diesem, wie bei einigen anderen Capiteln citiert der Verfasser besonders fleißig.

Im letzten Capitel, Bibellesen, werden Herrn Professor Bötticher auf Grund der letzten apostolischen Constitution über die verbotenen Bücher einige besondere Keulenschläge versetzt, indem Fritsch ihm nachweist, dass er die Constitution, die er zu Ungunsten des Bibellesens citiert, gar nicht gelesen habe.

Doch genug. Wenn schon die 56 Preisaufgaben eine prächtige Leistung sind, so müssen wir das zweite Werk des Dr. Fritsch besonders freudig begrüßen und sind gespannt auf den zweiten Theil. Die Polemik hat ja freilich nicht die Wärme der Irenik; aber der Verfasser ist der Mann dazu, das Fehlende im zweiten Theile zu ersetzen. Wir wünschen dem Buche viele Auflagen.

Brenken i. Westfalen.

Pfarrer Auffenberg.

19) **Das bürgerliche Gesetzbuch des Deutschen Reiches nebst Einführungsgesetz.** Unter Bezugnahme auf das natürliche und göttliche Recht, insbesondere für den Gebrauch des Seelsorgers und Beichtvaters erläutert. Von August Lehmkühl S. J. Herdersche Verlags-handlung, Freiburg i. B. 4. und 5. Auflage. 1900. Geh. M. 6.— = K 7.20.

Die Nothwendigkeit einer wiederholten Neuauflage bezeugt zur Genüge, wie sehr eine Commentierung des bürgerlichen Gesetzbuches nach der im Titel ausgesprochenen Richtung berechtigt war.

Die neue, 4. und 5. Auflage enthält eine Reihe von Bemerkungen zu einzelnen Gesetzen. Die neu hinzugekommenen Erklärungen schließen sich in derselben Weise an den Text, wie es in der ersten Ausgabe gehalten wurde. Außer diesen Zusätzen wurde in einer einleitenden Bemerkung der Unterschied von theologischer und juridischer Schuld erläutert. Dem Theologen ist dieser Unterschied geläufig. Juristen liegt hingegen die Unterscheidung nicht so nahe und deshalb war diese Ergänzung des Buches recht zweckmäßig. Diejenigen Leser dieser Quartalschrift, welche dem Deutschen Reiche angehören, werden aus dem Studium des Gesetzbuches und der beigefügten Erläuterungen manchen, für die Seelsorge wichtigen Aufschluss und Anregung zu weiterem Forschen erhalten.

Laurentius.

20) **Das Herz des göttlichen Menschenfreundes.** Erbauungs- und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend, zugleich eine Mitgabe fürs Leben. Von August Lehmkühl S. J. Mit Erlaubnis geistlicher Obrigkeit. Dülmen i. B. 1900. Laumannsche Buchhandlung. X und 280 S. Geb. M. — .75 = K — .90.

Die Lectire von Lehmkuhls Moral wird den Leser kaum in dem Verfasser einen Jugendschriftsteller vermuthen lassen. Das Büchlein zeigt die Vermuthung als irrig. Die Aufgabe ist vielmehr richtig erfasst und durchgeführt. Die Arbeit ist als Erbauungs- und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend gedacht, jedoch nicht als Kindergebethbuch. Der Inhalt birgt eine so reichhaltige Lehre, dass auch solche, deren Kinderjahre